Auf dem Wunschzettel Luzerns : ein Heimatmuseum

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **42 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-778185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE SONNENUHR

Wenn die Sonne unterginge,
nicht mehr stiege ihre Spur –
o was machte ich mit meiner
guten, alten Sonnenuhr?

Wüsste niemals, welche Stunde
mir, den Dein und Meinen schlägt,
weil das Zifferblatt, das halbe,
weder Licht noch Schatten trägt.

Auch die Monduhr beispielsweise
wäre sonnenlos nichts wert:
eitel liefen Tag und Stunde,
Welt und du und ich verkehrt.

Ist es nicht ein Glück zu nennen?
Diese Mond- und Sonnenuhr
läuft in meinen späten Träumen
und im eignen Herzen nur.

Ob's jetzt regne oder stürme,
und wenn's Nacht ist, rieselt, schneit –
seid getrost, Gefährten, ferne,
und habt lange gute Zeit!

ALBERT EHRISMANN

DIE «SCHLITTEDA ENGIADINAISA»

Am 26. Januar unternehmen Pontresina und Samedan, am 2. Februar St. Moritz ihre traditionelle, farbenfrohe Schlittenfahrt. In diesen winterlichen Ausflügen blieb ein Brauch lebendig, der ursprünglich Fest der Ledigen und wahrer Höhepunkt im Jahresablauf der Engadiner Jugend gewesen ist. Zu seinen Ehren werden noch jetzt die schönsten Trachten aus Truhe und Kasten und vielfach kunstvoll gearbeitete Schlitten mit Emblemen aus Familienbesitz hervorgezogen. Mit solchen Pferdeschlitten holen die Burschen in schwarzen Kniehosen, mit bunter Weste, Frack oder Wollrock und mit Dreispitz oder Zylinder angetan, ihre in sattem Engadinerrot gekleideten Mädchen jeweils zur Schlitteda ab. Dann fahren sie gemeinsam vom Sammelplatz durch die weite Weisse des Hochtales in ein benachbartes Dorf, wo in gastlicher Stube mit seiner «Giuventüna» geschmaust, gesungen, gespielt und getanzt wird. Im Verlauf des Nachmittags kehrt der Schlittenzug wiederum in die eigene Gemeinde zurück, wo die Mädchen es sich zur Ehrenpflicht machen, den Begleitern mit einem Nachtessen für die Einladung zu danken. Viel Romantik strahlen heute solche Schlittedas aus, und der alten Farbigkeit antwortet das bunte Wechselspiel der Wintermode.

DAS HEIMATMUSEUM DAVOS UNTER DENKMALSCHUTZ

Nahe dem Bahnhof Davos Dorf steht gegen das Tor zum Flüelapass hin das von Feriengästen noch viel zuwenig beachtete Davoser Heimatmuseum im ehemaligen Pfrundhaus. Das aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts stammende Gebäude wird der Familie Jürg Jenatsch zugeschrieben. Heute beherbergt es als Museum eine reiche Sammlung von Kulturgütern, darunter viele interessante Gebrauchsgegenstände. Prachtvoll getäferte Stuben und geschnitzte Decken sind ihm besonderer Schmuck. In jeder Hinsicht sehenswert, ist das Bauwerk nun von der Graubündner Regierung unter Heimat- und Denkmalschutz gestellt worden.

AUF DEM WUNSCHZETTEL LUZERNS: EIN HEIMATMUSEUM

Im Jahre 1946 erwarb die Stadt Luzern das regional bedeutsame Patrizierhaus Am-Rhyn neben dem Rathaus, ein Bauwerk, das zum Teil im ausgehenden 16., zum Teil im Anfang des 17. Jahrhunderts entstanden ist. Die Stadt pflegt nun mit dem Kanton Luzern Verhandlungen über die Restauration und Ausgestaltung dieses repräsentativen Gebäudes zu einem Luzerner Heimatmuseum – ein Unternehmen, das in Verbindung mit der bereits bestehenden, im Rathaus untergebrachten Historischen Sammlung durchgeführt werden soll. Dabei denkt man an ein Gemeinschaftswerk insofern, als die Stadt den Bau und die Einrichtung des neuen Museums übernehmen würde, wogegen der Kanton als Haupteigentümer des kostbaren Ausstellungsgutes, unter dem vor allem eine grossartige Fahnensammlung von hohem Wert ist, für die Restauration aufkommen müsste – wobei man auch auf bundessubventionelle Mithilfe hofft.

Im Gegensatz zu anderen Orten im Appenzellerland, die am Silvester unseres, des Gregorianischen, Kalenders von Maskentreiben erfüllt sind, ziehen in Urnäsch (Appenzell Ausserrhoden) «gute und böse Geister» wunderlich maskiert am 13. Januar, dem Altjahrstag des vorchristlichen, Julianischen, Kalenders von Haus zu Haus. Mit Kuhglocken oder Kugelschellen angetan, tanzend und jodelnd, nehmen sie Gaben in Empfang. Photo Kirchgraber

Tandis que dans les divers villages du Pays d'Appenzell les masques s'ébattent à la St-Sylvestre de notre calendrier, ceux qui, à Urnäsch (Rhodes-Extérieures), symbolisent les bons et les mauvais esprits, parcourent les rues le 13 janvier, la St-Sylvestre du calendrier julien. En agitant des sonnailles, ils vont de maison en maison. Chaque porte est hospitalière.

Nel giorno di S. Silvestro, 13 gennaio secondo il vecchio calendario giuliano, le maschere sogliono affollare le vie delle località appenzellesi. A Urnäsch (Appenzello esterno), esse prendono sembianza di «spiriti benigni» e di «spiriti cattivi». Con sonagli e campanacci van di casa in casa, eseguono canti e danze, ricevendo in compenso doni e vino caldo.

In contrast to other places in Appenzell, which are enlivened by maskings on New Years Eve, according to the familiar, or Gregorian, calendar, in Urnäsch (Appenzell Ausserrhoden) queerly masked "good and evil spirits" proceed from house to house on January 13, the last day of the old year according to the pre-Christian, or Julian, calendar. These figures go about receiving gifts, as they dance and yodel through the streets accoutered with cowbells or other noisemakers.

SELLAMATT

Mit einem leisen Ruck entschwebt das luftige Sesselgefährt in die Waldschneise. Es durchschaukelt eine Vegetationsgrenze, an der das mächtige Astwerk des Buchenforstes das Werfen von bläulichen Schattenbildern im Schnee den Fichtengruppen überlässt, die ihre Wipfel im Rauhreif wie überzuckerte Weihnachtskerzen recken. Nach kurzem, da der Fuss wieder die feste Erde betritt, liegt die Alp Sellamatt in ihrer Bergklarheit da.

Mag der Sportbegeisterte nun ohne langes Umsehen eine der Pisten hinunterrasen, um in gehetztem Kreislauf Höhe und Talboden stets neu zu gewinnen, mag der besinnlichere und der naturverbundene Skifahrer von hier aus seine Touren wählen, hinüber zur Alp Iltios, wo er den Anschluss an die Seilbahn findet, oder ins abwechslungsreiche Gebiet der Churfirsten – den Freund alpiner Schönheit fesseln vor allem die vielfältigen Reize dieser Alp. Unter einer der alten Tannen lagernd, deren Stamm zwei Männer kaum zu umfassen vermöchten, im Rücken geborgen vom breiten Hinterruck wie von würdig überhöhter Sitzlehne, lässt er den Sinn hinüberschweifen zum schichtig zerklüfteten Schafberg, den sie drunten im Dorf mit bescheidenem Stolz «das Matterhorn von Alt St. Johann» nennen. Die Hand spielt mit rostbraunem Alpenrosengestrüpp, das sich vorwitzig am Felsblock aus dem Schnee schiebt, während der Blick den Säntis sucht, der mit seinen Trabanten in ebenbürtiger Klarheit unter dem Schein des allmählich entgleitenden Nachmittags leuchtet...

Dann dämmert das Tal bereits in graublauem Dunst, der schliesslich aufwärts steigt und Hänge und Forste umnebelt. Wenn aber des Wintertags letzter Glanz erlischt, der nur widerwillig dem aus den Schluchten drohenden Nachtdunkel zu weichen scheint, erstarren die Gebirge noch für eine kurze Frist, als tauche eine unsichtbare Gewalt sie unter eine gläserne Kuppel, bis auch sie sich auflöst und sich verflüchtigt im kalten Flimmern der Sterne.

Gottlieb Heinrich Heer, (Aus: «Vielfalt der Schweiz», Orell Füssli Verlag, 1956)